

Naturw. Beiträge Museum Dessau	Heft 23	2011	83–89
--------------------------------	---------	------	-------

## ***Isturgia roraria* (FABRICIUS, 1777) – Nachweise 2011 in der südlichen Mosigkauer Heide bei Dessau (Insecta: Lepidoptera, Geometridae)**

STEFAN STREITHOFF

Mit 1 Karte, 2 Abbildungen und 1 Tabelle

### **Zusammenfassung**

Der vorliegende Beitrag ist das Ergebnis eines mehrtägigen Projekts im Rahmen meines FÖJ. Dabei konnten aktuelle Nachweise der Art *Isturgia roraria* (FABRICIUS, 1777) in der südlichen Mosigkauer Heide bei Dessau erbracht werden. Der Falter fliegt vor allem in lichten, grasigen Laubwäldern mit mäßig viel Besenginster und auf Schneisen zwischen jungen Laubholzbeständen.

### **Summary**

The author presents the results of a "FÖJ"-project realised in spring 2011. He recovered the species *Isturgia roraria* (FABRICIUS, 1777) in the southern Mosigkauer Heide near Dessau. The species prefers open, grassy deciduous forests with some *Sarothamnus scoparius*-shrubs and aisles between younger deciduous trees.

### **1 Einleitung**

*Isturgia roraria* (FABRICIUS, 1777), im Deutschen auch als „Gesprenkelter Besenginsterhalden-Saumbindenspanner“ bekannt, gehört zur Familie der Geometridae (Abb. 1). Sie fliegt in warmen Jahren in zwei Generationen von Mitte Mai bis Anfang Juni mit dem Maximum Ende Mai und von Mitte Juni bis Ende Juli mit Maximum Mitte Juli (nach SCHÖNBORN 2011). Ihre Flugplätze sind eng begrenzt und konzentrieren sich meist auf Besenginsterbestände, *Sarothamnus scoparius* (LINNAEUS) KOCH, an Verlichtungen (z. B. Waldwegen oder Kahlschlägen) in bodensauren Eichenwäldern und Kiefernforsten, bzw. in Säumen mit Färberginster (*Genista tinctoria* LINNAEUS), wie es am Nordharzrand der Fall ist. Die Art tritt spärlich auf, lässt sich am Tag von den Besenginsterpflanzen aufscheuchen und erscheint in der Nacht am Licht. Die Raupen sind ebenfalls an Besenginster oder, falls nicht vorhanden, auch an Färberginster zu finden (BERGMANN 1955; SCHÖNBORN 2011).

Die Art ist im südöstlichen Europa beheimatet. Von Osten her verbreitete sie sich nach Süddeutschland bis Mitteldeutschland, zum Nordrand des Harzes und zur Mosigkauer Heide. Im Osten kommt sie in der Ukraine, dem südlichen europäischen Russland und bis

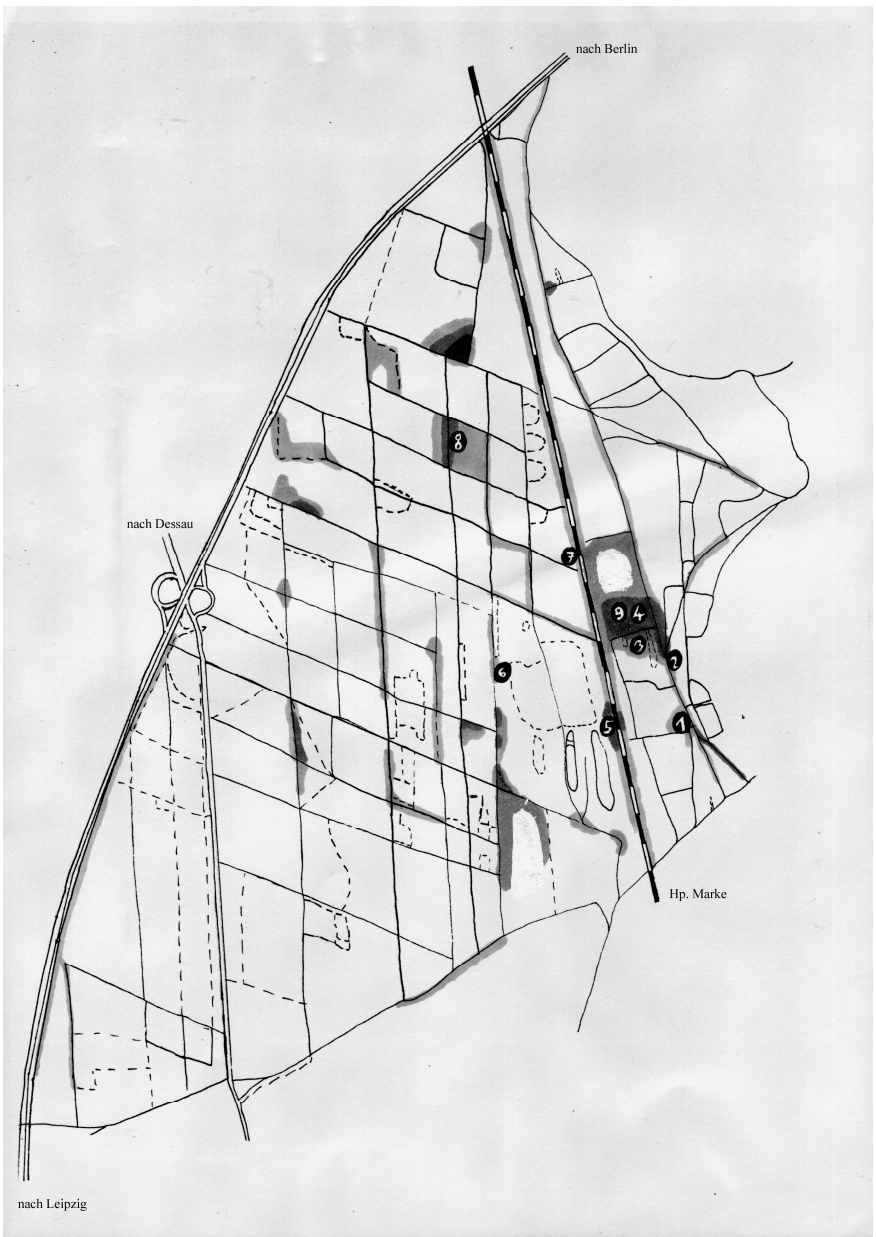


Abb. 1: Weibchen von *Isturgia roraria* im Roteichenwald des Fundorts 9 am 27. Mai 2011, Foto: STEFAN STREITHOFF)

zum südlichen Ural vor. VIIDALEPP (1936) berichtet über die Verbreitung der ssp. *rablensis* ZELLER, 1848 im Transkaukasus. Nach LERAUT (2009) war *I. roraria* früher auch im Elsaß zu finden. In Deutschland gibt es von vor 1900 Funde aus Niedersachsen und Brandenburg. Angaben aus Baden-Württemberg beruhen wahrscheinlich auf Verwechslungen mit *Isturgia limbaria* (FABRICIUS, 1775). Heute kommt *I. roraria* lediglich in Bayern, Thüringen und Sachsen-Anhalt vor (nach GAEDIKE u. HEINICKE 1999; TRUSCH 2003). Der Verbreitungsschwerpunkt in Deutschland befindet sich in Sachsen-Anhalt, wo sie sich in zwei Teilarealen aufhält (SCHÖNBORN 2011): nördlicher Mittelharz bis zum nördlichen Harzrand und die Mosigkauer Heide. In beiden Gebieten sind die Bestände jedoch rückläufig, da die Zahl an Nahrungspflanzen durch Waldverdichtung und forstliche Pflege sinkt.

In der Umgebung von Dessau stammen die ältesten Angaben von STANGE (1869), der die Art in der Dessauer Heide (auch Mosigkauer Heide genannt) bei Lingenau als häufig nennt. GILLMER (1919) beschreibt für das gleiche Gebiet, dass *I. roraria* nicht gerade selten sei. Neuere Angaben liefern MÜLLER [Naturkundemuseum Leipzig] (Dessau, Törten, 1924, 1928), GALLREIN (Wolfen, 1956/57) und ROTHE (Oranienbaumer Heide, 1998). Für die Mosigkauer Heide beschreibt KELLNER (2006) die Population als „beschränkt, dort jedoch stabil, aber früher häufiger“.

Aus der Sammlung des Museums für Naturkunde und Vorgeschichte Dessau sowie aus der Sammlung von KELLNER lassen sich folgende Fundorte und -daten der Aufzählung bei-



Karte 1: Karte des Untersuchungsgebiets mit Verbreitung des Besenginsters [grau] und den Fundstellen des Falters; Nummerierung der Punkte siehe Tabelle 1)

fügen: KELLNER (Mosigkauer-Heide, 1992 1 ♂ 1 ♀; Mosigkauer Heide, 1993 1 ♀; Marke bei Dessau „Kiesgrube“, 1994 1 ♀); WERNER (Umgebung Dessau, 1954 1 ♂ 1 ♀; Umgebung Dessau, 1977 1 ♂); STEHLIK ( Umgebung Dessau, 1950 1 ♂; Umgebung Dessau, 1951 10 ♂♂ 5 ♀♀; Umgebung Dessau, 1952 3 ♂♂ 4 ♀♀; Umgebung Dessau, 1953 1 ♂).

## 2 Fragestellung

Für die Bearbeitung meines Projekts habe ich mir folgende Fragen gestellt: Kommt der Falter heute noch in der Mosigkauer Heide vor? Wenn ja, wie häufig ist er anzutreffen und wo? Wie sieht sein Lebensraum aus und in wie weit muss für den Erhalt der Art gesorgt werden?

*I. roraria* ist in der Roten Liste der bedrohten Tierarten Deutschlands (PRETSCHER 1998) in die Kategorie „2 - (Stark gefährdet – „Arten, die erheblich zurückgegangen oder durch laufende bzw. absehbare menschliche Einwirkungen erheblich bedroht sind. Wird die aktuelle Gefährdung der Art nicht abgewendet, rückt sie voraussichtlich in die Kategorie "Vom Aussterben bedroht" auf.“) und in der Roten Liste Sachsen Anhalts (SCHMIDT et al. 2004) „R - (Extrem selten – „Extrem seltene bzw. sehr lokal vorkommende Arten, deren Bestände in der Summe weder lang- noch kurzfristig abgenommen haben und die auch nicht aktuell bedroht sind, aber gegenüber unvorhergesehenen Gefährdungen besonders anfällig sind“) eingestuft .

## 3 Methodik

Geplant war es, ein Gebiet nahe Dessau, in welchem der aktuelle Nachweis von *I. roraria* fehlte, zu beproben und die Situation des Lebensraums festzustellen. Hierfür führte ich ein FÖJ-Projekt im Auftrag der Internationalen Jugend -gemeinschaftsdienste (ijgd) durch. Den Exemplaren im Archiv des Museums für Naturkunde und Vorgeschichte Dessaus und den Angaben von KELLNER entnahm ich das Gebiet der südlichen Mosigkauer Heide und eine ungefähre Flugzeit von Mitte bis Ende Mai. Grenzen des Projektgebiets waren im Westen und Norden die A9, im Süden die Feldstraße und Waldgrenze und im Osten verschiedene Waldwege bzw. die Waldgrenze (Karte 1). Am 19. V. 2011 begab ich mich zur Probe und in der Woche vom 23. V. 2011 bis 27. V. 2011 zur Bearbeitung in das Untersuchungsgebiet, um es auf Verbreitung des Falters und des Besenginsters hin zu prüfen. Anzumerken sei noch, dass dieser Zeitraum weder die Raupen noch die zweite Generation des Falters einschließt. Folglich habe ich auf Grund der kurzen Projektzeit lediglich die erste Generation beprobt.

## 4 Ergebnisse

Schon am Freitag, dem 19.V., flog die Mehrzahl der insgesamt entdeckten Falter beim Aufscheuchen und Klopfen am Ginster. Die Pflanze stand bereits in Blüte und war an manchen Stellen, wo kein Schmetterling gefunden wurde, vertrocknet bzw. abgestorben. Wegen des Fehlens der Futterpflanzen im restlichen Untersuchungsgebiet nahm die Zahl

Tab. 1 Funddaten aller beobachteten Exemplare im Untersuchungsgebiet

Funde	Datum	Zahl	Habitat	Wetter	Ort auf Karte
1. Fund	19.V.2011	1 Ex. (= Exemplar)	Kiefernlichtung, ca. 10 Jahre alt, wenig Ginster	25°C, bewölkt, trocken, leicht windig	1
2. Fund	19.V.2011	3 Ex.	halbschattig Wegrand, mäßig Ginster	25°C, bewölkt, trocken, leicht windig	2
3. Fund	19.V.2011	4 Ex.	schmale Schneise, viel Ginster	25°C, bewölkt, trocken, leicht windig	3
4. Fund	19.V.2011	11 Ex.	schattiger Roteichenwald, ca. 30 Jahre, mäßig Ginster mit wenigen Blüten	25°C, bewölkt, trocken, leicht windig	4 und 9
5. Fund	19.V.2011	5 Ex.	grasige Lichtung, wenig Ginster	25°C, bewölkt, trocken, leicht windig	5
6. Fund	19.V.2011	1 Ex.	lichter Laubwald, wenig Ginster	25°C, bewölkt, trocken, leicht windig	6
7. Fund	23.V.2011	1 Ex.	Wegesrand mit angrenzendem Kiefernwald, wenig blütenloser Ginster	20°C, sonnig, trocken, leicht windig	7
8. Fund	25.V.2011	7 Ex.	umzäunte Laubjungbäume (ca 1m Höhe), sonnige Schneise, viel Ginster	18°C, sonnig, trocken, kein Wind	8
9. Fund	27.V.2011	3 Ex.	schattiger Roteichenwald, ca. 30 Jahre, mäßig Ginster mit wenig Blüten	18°C, sonnig, trocken, leicht windig	4 und 9

der Funde ab, sodass sich im südlichen Teil des Gebiets ein Nachweisschwerpunkt erkennen lässt. Alle Funde (1-9) und die dazugehörigen Fundorte, sowie Anzahl der beobachteten Falter und Verbreitung des Besenginsters lassen sich der Tabelle 1 und der Karte 1 entnehmen.

BERGMANN (1955) gibt an, dass der Falter an warmen Wald- und Gebüschkanten fliegt. Ein Schwerpunkt des Schmetterlings in der Mosigkauer Heide lässt sich in lichten, grasigen Laubwäldern mit mäßig häufigem Ginster ausmachen. Deren Strauchschicht war sehr schwach ausgeprägt (Beispiel Fundort 9/4, Abb. 2). Zudem kommen noch Schneisen mit viel Ginster, die umgeben von lockeren Aufforstungen mit Laubbäumen sind, als wichtiger Lebensraum in Betracht. Sehr vereinzelt kommt der Falter auch an inneren Waldrändern vor.

Trotz des vielen Ginsters war *I. roraria* weder in Kiefernforsten, an äußeren Waldrändern oder in Mischwäldern mit einer deckenden Schicht Altkiefern zu finden. Insgesamt ließen sich 36 Exemplare in der Heide mit Schwerpunkt nördlich des Bahnhofs von Marke erfassen.



Abb. 2 Roteichenwald des Fundorts 9 am 27. 5. 2011 (Foto: STEFAN STREITHOFF)

## 5 Schlussfolgerungen

Aufgrund von fehlenden detaillierten Beschreibungen der früheren Situation des Falters in der Mosigkauer Heide kann ich keine Vergleiche anstellen. Doch da die Art als spärlich und begrenzt (BERGMANN 1955) charakterisiert wird, bin ich der Ansicht, dass der Bestand relativ stabil ist. Anders sieht es bei der Verbreitung aus. Zwar sind auch hier keine Vergleiche mit früheren Zeitpunkten möglich, doch lässt sich eine starke Verdichtung des Waldes in der südlichen Mosigkauer Heide erkennen, sodass nur noch wenige geeignete Lebensräume zu finden sind. Es wäre notwendig, den Wald lichter zu gestalten oder ganze Lichtungen für Ginsterpflanzen und den Falter bereitzustellen.

In Folge dessen suchte ich den verantwortlichen Förster, Herrn ANDREAS MAI, auf und stellte ihm meine Ergebnisse vor. Da Herr MAI für die gesamte südliche Mosigkauer Heide verantwortlich ist und weitaus besser über die Verbreitung des Ginsters Bescheid weiß, versicherte er mir, dass der Besenginster im angrenzenden Gebiet noch weit verbreitet sei. Für den Rückgang und die abgestorbenen Pflanzen im Untersuchungsgebiet vermutet er die kalten Winter der letzten zwei Jahre als Ursache. Forstwirtschaftlich wird gegen den Ginster nicht vorgegangen. Lediglich wenn die Sträucher Jungbäumen und Neuanforstungen das Licht nehmen, wird der Ginster abgemäht. Geplant wird die Auf-

lichtung von Waldstücken mit Roteichen südlich und westlich des Fundortes 9/4, sodass Besenginster allmählich in den Wald hinein wachsen kann. Eine Gefahr bei der Auflichtung besteht allerdings in der Ausbreitung der Traubenkirsche, *Padus serotina* (EHRH.) BORKH. Sie ist ein schnell wachsender Neophyt, der den Boden stark beschattet und so Jungbäume, Sträucher und Kräuter verdrängt. Zudem ist die Pflanze sehr widerstandsfähig und nur schwer zu bekämpfen.

Alles in allem bin ich der Ansicht, dass sich *I. roraria* in der Mosigkauer Heide die nächsten Jahre halten kann. Wichtig ist lediglich, dass die Vorhaben der Auflichtung durchgeführt werden und der Besenginsterbestand sich erfolgreich ausbreitet.

## 6 Literatur

- BERGMANN, A. (1955): Die Großschmetterlinge Mitteldeutschlands. Band 5/2 – Spanner Verbreitung, Formen und Lebensgemeinschaften Geschichte, Probleme und Nachträge der Gesamtfauuna. – Urania-Verlag, Leipzig, Jena.
- GAEDIKE, R. u. HEINICKE, W. (1999): Verzeichnis der Schmetterlinge Deutschlands (Entomofauna Germanica 3). – Entomologische Nachrichten und Berichte (Dresden), Beiheft 5, 1–216.
- GILLMER, M. (1919): Einige Nachträge zu AMELANGS´S systematischem Verzeichnis der Schmetterlinge der Mosigkauer Heide. – Entomologisches Jahrbuch 28: 81–99
- KELLNER, J. (2006): Die Großschmetterlingsfauna von Dessau und Umgebung (Insecta: Lepidoptera). – Naturwissenschaftliche Beiträge Museum Dessau Heft 18: 1–286.
- LERAUT, P. (2009): Moths of Europe Volume 2 – Geometrid Moths. – N.A.P. Editions, Vierrières-le-Buisson.
- PRETSCHER, P. (1998), Rote Liste der Großschmetterlinge (Macrolepidoptera). – In: BINOT, M., BLESS, R., BOYE, P., GRUTKE, H. u. PRETSCHER, P. (Hrsg.): Rote Liste gefährdeter Tiere Deutschlands, 87–111.
- SCHMIDT, P., SCHÖNBORN, C., HÄNDEL, J., KARISCH, T., KELLNER, J. U. STADIE, D. (2004): Rote Liste der Schmetterlinge (Lepidoptera) des Landes Sachsen-Anhalt. – Berichte des Landesamtes für Umweltschutz Sachsen-Anhalt 39: 388–402.
- SCHÖNBORN, CH. (2011): Schmetterlingsfauna Sachsen Anhalts. Band 1 – Spanner (Geometridae). – Weissdorn-Verlag, Jena.
- STANGE, A. (1869): Verzeichnis der Schmetterlinge der Umgegend von Halle an der Saale. – Verlag Eduard Kummer, Leipzig.
- TRUTSCH, R. (2003): Die Schmetterlinge Baden-Württembergs. Band 9: Nachtfalter 7. – Eugen Ulmer, Stuttgart.
- VIIDALEPP, J. (1996): Checklist of the Geometridae (Lepidoptera) of the former USSR. – Apollo Books, Stenstrup.
- WARNECKE, G. (1939): Über die Verbreitung der deutschen Arten der früheren Geometriden-Gattung *Fidonia* HB., jetzt *Naraga* WKR., *Isturgia* HB. und *Bichroma* GUMP. – Mitteilung der Münchener Entomologischen Gesellschaft, 29: 382–396.

Anschrift des Verfassers:

Stefan Streithoff  
Bismarckstraße 15  
38820 Halberstadt

## Buchbesprechung

**HAUER, S., ANSORGE, H. u. ZÖPHEL, U.: Atlas der Säugetiere Sachsens. – Herausgegeben vom Sächsisches Landesamt für Umwelt, Landwirtschaft und Geologie. – 413 S., 192 Abb., 74 Rasterkarten. – Dresden, 2009. – ISBN: 978-3-00-027555-5. – Preis: 25,00 €.**

Mit dem vorliegenden „Atlas der Säugetiere Sachsen“ ist erstmals eine auf aktuellem Stand befindliche und alle vorkommenden Arten umfassende Bearbeitung der Säugetierfauna eines ostdeutschen Bundeslandes erschienen. Die professionelle Organisation und Durchführung der Arbeiten sowie die Aktivierung einer großen Zahl an Mitarbeitern waren dabei wichtige Eckpfeiler für die Entstehung dieses als sehr gelungen zu bezeichnenden Werkes.

Nach einleitenden Kapiteln zur Geschichte der Säugetierfaunistik in Sachsen und der Naturausstattung des Freistaates werden in sehr informativer Form ein Abriss Faunengeschichte gegeben sowie Trends und Veränderungen in der rezenten Säugetierfauna Sachsens dargestellt.

Im speziellen Teil werden alle 74 derzeit in Sachsen vorkommenden Säugetierarten (davon 64 autochthonen Ursprungs) vorgestellt. Die farbliche Gestaltung der oberen Seitenkante erleichtert dem Leser dabei die „Navigation“ zwischen den einzelnen Ordnungen. Neben einer Karte mit dem europäischen Verbreitungsbild wird für jede Art die Verbreitung in Sachsen auf Basis von Messtischblattquadranten dargestellt. Hierbei fällt die z. T. sehr hohe Nachweisdichte für zahlreiche Arten auf, die als Indiz für die intensive Bearbeitung des Gebietes gewertet werden darf. Auf mindestens einer Doppelseite (oft aber mehr) erfolgen für jede Art Angaben zu „Vorkommen“, „Historische Entwicklung und Veränderungen“, „Lebensraum“ sowie „Häufigkeit und Gefährdungen“, je nach Datenlage illustriert durch weitere kartografische Darstellungen (z. B. getrennte Darstellung von Sommer- und Winterquartieren bei Fledermäusen bzw. Besiedlungstrends bei einwandernden Arten), Grafiken (Jagdstrecken) und Tabellen (z. B. Bestandsgrößen bei Fledermäusen).

Im Anschluss an die Darstellung der rezent vorkommenden Arten werden in kurzer Form noch „Gäste und Exoten“, „Ausgestorbene Säugetierarten“ und „Säugetierarten ohne sicheren Nachweis“ behandelt.

Die in einem derartigen Rahmen sonst eher unübliche umfangreiche englischsprachige Zusammenfassung ist sehr zu begrüßen und wird die Verbreitung des Buches sicher befördern.

Alles in allem haben sich die sächsischen Kollegen mit diesem Atlas in eine Vorreiterrolle gebracht und es steht zu hoffen, dass bald ähnliche Werke zur Säugetierfaunistik anderer Bundesländer folgen werden.

T. HOFMANN